

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 2

Artikel: So, so!
Autor: Hinnerk, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Hauptmacht

Sie stehen sich ingrimig und erbittert
Einander gegenüber in dem Felde;
Kar wird schon das Metall, an dem zersplittet
Der här'tste Stahl — es fehlet bald am Gelde.

Obwohl's im Osten dröhrend fortgewirkt,
Der Krieg im Westen tobet an der Schelde —
Von Spree, Chem's, Seine, Donau tieferschüttet
Kommt's schon von knappem Geldmarkt her die Melde.

Nun rechnend und berechnend wollen alle
Sich gegenseitig den Kredit bekriegen,
Denn Geld gibt's nur zu hohem Zins zum Siegen.
Drum wünsche ich speziell in diesem Falle:
Gebt ihnen kein Stück Geld mehr in die Hände!
Dann hat der graus'ge Krieg von selbst ein Ende.

Janus

Nur ruhig Blut

Als ein glänzendes Beispiel der britischen Ruhe wurde von den englischen Zeitungen hervorgehoben, daß, als die Nachricht der leichten Beschießung der englischen Küsten in London eintraf, das Geschäftsleben in keiner Weise unterbrochen wurde, und daß die englischen Damen im Westend ganz ruhig ihre Weihnachtseinkäufe weiter besorgten.

Diese geradezu unheimliche Ruhe wurde auch in anderen Weltgegenden beobachtet.

In Stockholm gingen die Einwohner (mit Ausnahme einiger Nachtmümler) trotz der Beschießung von Antwerpen zu Bett. Ein Nachtwächter soll sich sogar bei dieser Gelegenheit verschlafen haben.

Während der Seeschlacht bei den Salkland-Inseln fand in Breslau ein Tee-Konzert statt, wobei die größte Ruhe herrschte. Diese Ruhe war so groß, daß sogar die von der Kapelle gespielten Weisen von den Anwesenden gehört werden konnten.

Während der Einnahme von Lodz spielten vier Spießbürger in Stuttgart trotz des heftigen Kanonen-donners ihre Skatpartie weiter. Alle bewährten die größte Ruhe mit Ausnahme von dem einen, dem die anderen M. 6.40 „abgeknöpft“ hatten.

Während der Beschießung von Reims soll ein Schneidermeister in Bordeaux auf die Frage „Comment allez-vous?“ äußerst ruhig geantwortet haben „Pas mal, et vous?“

Anderseits soll der Chesarzt einer Münchner Nervenheilanstalt die Beschießung der deutschen Nordküste angeordnet haben, damit seine Patienten endlich Ruhe haben sollen.

Jack Homlin, Lausanne

Neue zahme Xenien

Die Italiener in Valona.

Im Hexameter nahmen sie — Ordnung zu machen —
Valona;
Im Pentameter drauf bleiben sie jedenfalls drin!

* * *

Die russische Dampfwalze.

Volternd flürmt sie an, die russische Walze des Dampfes;
Über den Hindenburg — ach! — bügelt sie nicht so
leicht glatt!

* * *

1 — 1914.

Einem Stern nach zogen einst die drei heiligen Könige;
Denen von Malmö jedoch ging Stern und Heiligkeit ab!

* * *

Time is money.

In den Gräben der Schühen hocken seit Monden
die Krieger;
Ja — Himmel und Hölle: ist denn die Zeit nicht
mehr Geld?!

Otto Binnerk

So, so!

A.: Was wollen Sie von Wehrmüller? Der
tanzt immer nach der Geige seiner Frau.
B.: So? Ich habe gar nicht gewußt, daß
er so musikalisch ist!

Verrannt

„Also, Sie meinen, Herr Doktor, daß ich jetzt meinen Gästen ein paar von meinen Liedern vorsingen kann?“

„Aber gewiß, gnädige Frau, ohne Bedenken — nach einem solchen ausgezeichneten Diner kann man alles vertragen!“

Sch.

Die Ursachen des Krieges

Der eine: „Die Offiziere.“
Er sprach: „Der Haber sieht.“
Der andere: „Es sind viere,
Mehr Gründe weiß ich nicht:
Die Türken, das Heer, die Pfaffen
Und noch die Juden dazu,
Die sind es, die alles schaffen;
Drum hat die Welt keine Ruh.“
Der dritte: „Die falsche Erziehung
Bringt alles Unheil der Welt,
Der dummen Lehrer Bemühung
Den Menschen dumm erhält.
Wenn wären die Lehrer verständig,
Die Schüler würden es auch.
Doch lernt ein Kind nur auswendig,
Wie käme Verstand in den Schlauch?“ —
Ich saß und kratzte mich am Schopfe,
Obwohl keine Laus mich da biß,
Es biß mich nur etwas im Kopfe,
Das alles erschien mir recht mies.
Sie wußten gar alles so herrlich,
Woran es der Menschheit gebricht,
Und fand ich dies auch schon erklärliech,
War das wohl die ganze Geschicht?“
Soldaten, Fürsten und Pfaffen,
Juden und Lehrer auch,
Sie treiben, sie streben und schaffen,
Wie es mal, menschlicher Brauch.
Ach, mit allem „Wenn“ und „Es sollte“: —
A hundred des Menschen Natur!
Wenn einer dem andern nicht grollte,
Natürlich ging anders die Uhr.
Wenn jeder wär' fromm und bescheiden
Und gönnte dem Nachbarn die Ruh,
Manches sich ließe vermeiden,
Sriede wäre im Nu.

Der Erste, der Zweite, der Dritte
Haben ja alle so Recht,
Doch auch ich als der Mann in der Mitte,
Der schreieg bei dem ganzen Gesetz:
In einem nur waren sie einig,
Im schönen, im herrlichen Ziel,
Doch sonst ein jeder bockbeinig
Und gab auch den andern nicht viel.
Nennt töricht ihr oder wißig,
Was alles an Reden da stieg,
Ein jeder wurde gar hitzig
Und beinah' gab es schon Krieg,
Gar mancher bereit wär' zu töten,
Damit mehr kein Töten geschieht,
Und singt aus dem friedlichsten Söten
Blößlich ein kriegerisch Lied.

6k.

Die Haupsache

Bekannter: Sie unterrichten, wie ich gehöre
habe, die Kinder des Restaurateurs
Maier gegen freies Mittagessen? Haben
Sie denn schon gute Erfolge?

Klavierlehrer: O ja, — ich habe bereits
zehn Pfund zugemessen!

Sch.

3' Bärn

(Ums neue Jahr herum)

Ganz minimal von andern Jahr'n verschieden
Gib's in den Strafen wenig Ulk und Spaß;
Im „Rudolf“ spielt sehr währschaft und zufrieden,
Alt Bundespräsident Sylvaefterjäh.
Sonst is's hübsch full, man liest im „Berner Tagblatt“
Von der Neutralen englischen Bogkott
Und seufzt: „Wie lang' wird's wohl noch dauern,
So fressen auch wir Bärner hier die Chrott.“ —

Vom Rhümen und der Langeweile geschüttelt,
Sieht ins Kasino man — dort ist Muß —
Und zieht sich, um geruhsam zu betrachten,
In einen stillen Winkel, stumm zurück:
Dort, mittsdrin unter lebensfröhnen Bernern,
Ein junger Mann, komplett verenglichend,
Mit weißer Weste, ditto Halbgamaschen,
Kurz, wunderschön, das Prototyp des Gent.
„Aufst du mein Vaterland“ spielt die Kapelle,
Begeisterung erstrahlt auf jeder Stirn,
Der Gent nur strahlt gelangweilt die Kott'leitern
Und stopft den „Matin“ sich ins blöde Hirn:

's wird Mitternacht und alle Glocken läuten,
Doch's Münster bleibt in Sinslerns gehüllt,
Man schimpft ein wenig, fügt sich in das Schicksal
Und geht ins „Du“ von Ärgernis erfüllt.
Dort hockt man ab, wie auch in früher Jahren,
's herrsch't nirgends Lust. Minuten schleichen bleiern,
Nur dort in lausch'gem Eck Genossengrößen
Den Jahresanbruch mit Champagner feiern.
Sie haben's leicht, sie kennen keine Sorgen,
Ihr Weizen blüht, ob Krieg, ob Frieden ist,
Es gilt nur väterlich dafür zu sorgen,
Dass niemand mit dem „Heut“ zufrieden ist.

Am Neujahrstag sumpst man verdrossen weiter,
Begonnen hat's, wie wird es enden wohl?
Was nütz't den Kopf sich d'rüber zu zerbrechen;
Man flüchtet unentwegt zum Alkohol.
Um zweiten erst erwacht man gründlich nüchtern,
Mit Kopf- und Leib-, vielleicht auch andern Schmerzen,
Bärzelstag! 's ist klar — kommt nicht von Berchtold.
Oh nein! Der Name kommt gewiß vom — Bärzen.

Wplerink



Chueri: Ihr händ I mein
am Berchtelstag au nüd grad
am solidsten aufgeführt, daß
mr J de neu Johring scho
aglehtunderem lieggen Zug?

Rägel: Wenn's uf sáb ab-
diemt, punkto Augeringe,
so wurdid Ihr zitemes all
Wüche es Jahr elter und
sáb nurdider.

Chueri: Ja, wege dem brud-
cheder ich nüd rot 3'werde,
Ihr find nüd allei; i teilige
nobliche Käfenerne iich's schintz am Nachbedienti
no purzelvoll gß, wo's scho i de Chille glüt heb.

Rägel: J häs von Ufsang a gseit, mit dere Polizei-
stund' sei nüd urche, bim erste besten Alaf holid
's es i und thüegid wie d' Ufloth, vom Hindergah
gar nüd 3'rede.

Chueri: Ja, meineder wärkli, es sei scho gäge die
heilig Polizeistund' gständiget worte?

Rägel: Schniedel kel ä se ä glichess Gficht, ja
wohl; de Mörgei häl's ja der Hungerbüchtere
säber verzelt, Ihr hebid i dr Chuchi ussen am
halbi zwiel na en Liter usgäfet, Ständer.

Chueri: Ja, sáb hämer einzig und allei dem Wirt
3'Gfalte tho; Ihr müend ä redne, dä Wirtlebs-
usall und teilig Wirtslüd händ en unriäbige Schlof
und d'Gest au und —

Rägel: Wie mäng derig flinkful Usrede händer na?
Wenn ich Bärzelvorstand wär, müejt mir für Eu
am Albig en eigne Dedreckstuf uf d'Bei, mr fundi denn
diese bimeld use, wo Chuchirestaurant händ und
sáb fundi mer.

Chueri: Ja nu, dänn giengli mr hält au ä chli in
erste Stock ue 3'Visite zum Seizer.

Rägel: Über wenn ich Wirthen i wär nu ämal, bin
i garant dafür und sáb bin i.

Chueri: Händer mr nüd Ständer gseit, hä? Wenn
Ihr, Rägel, ghörlid d'Kappe chefle, chönt mr Eu
de Morgen am drü abelüte wegeme Liter, usen
tüfle Schlof, Polizeistündleri.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5